

SWR2 Leben

Dringend gesucht – Ein bosnischer Handwerker in Deutschland

Von Sophie Rebmann

Sendung vom: 31.01.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Fabian Elsässer

Regie: Sophie Rebmann

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo: Busbahnhof

Mit drei Koffern steigt Enis Alibegovic in den Bus nach Köln. Ein Jahr lang hat der 20-Jährige auf diesen Moment hingearbeitet. Sein Traum, ein Leben in Deutschland, ist zum Greifen nah. Nur 30 Busstunden trennen ihn noch davon.

Enis ist Elektrotechniker, und die werden in Deutschland gesucht. Der Bosnier soll als Fachkraft die Lücken auf dem Arbeitsmarkt zu füllen. Deshalb hat ihm die deutsche Regierung schon den Sprachkurs gezahlt - und eine Arbeitsstelle vermittelt. Ein Glück, um das ihn die Freunde beneiden, die draußen dem Bus hinterherwinken. Denn Deutschland hat ein besseres, ein leichteres Leben zu bieten. Davon sind sie alle überzeugt.

Musik DUBIOZA KOLEKTIV: „No Escape from the Balkan“

„Yes I left my motherland and went so far // to get a good job and a brand new car, // Very smart phone, hundred inch TV // American hits on my MP3“

Dennoch spürt Enis kein Glück, keine Freude oder Aufregung.

Enis:

„Ich hatte Angst, wirklich Angst. Weil ich nur 350 Euro habe für ganzen Monat: Wie kann ich das überleben? Ich muss Geld sparen, Ich habe kein Bett, ich habe nichts! Ich weiß nicht: Gibt es in dieser Wohnung WLAN, kann ich meine Familie erreichen?“

Musik DUBIOZA KOLEKTIV: „No Escape from the Balkan“

“I’m living in diaspora, I’m very proud Of my house with the pool, master credit card // Thick gold chain hangs around my neck // Mercedes Benz parked in the back“

Benjamin & Enis:

Benjamin: „vielleicht wir können eine kleine Tour machen?“ – Enis: „Und einen bosnischen Kaffee trinken“ – Sophie: „Ja, können wir gern!“

Enis führt mich zusammen mit seinen Sprachkurskollegen Benjamin und Aldin durch ihre Heimatstadt: Sarajevo, die Hauptstadt Bosnien-Herzegowinas. Es ist ein sonniger Samstag im Mai. Noch liegt die Ausreise aus Bosnien in weiter Ferne. Wie eine Hoffnung am Horizont. Die Stadt ist voller Menschen: Sie spazieren durch die Altstadt und sitzen in den Cafés am Straßenrand.

Atmo:

B: „Spitzname von Sarajevo ist europäische Jerusalem“

Europäisches Jerusalem – weil hier Orthodoxe, Christen, Muslime und Juden zusammenleben. Die drei sind stolz auf ihre Stadt und die Kultur. Und doch wollen sie das Land verlassen. Warum – das erzählen sie mir bei einem bosnischen Kaffee in der Altstadt:

Atmo: Kaffeebestellung

Enis: „Evo sam momenat,“ – B: „ja cu bosansku“ – Aldin: „i ja cu bosansku“ – Sophie: „I za meine istu“

Enis:

„Ich liebe Entspannung, ich liebe bosnische Kaffee trinken – das ist immer besser als Espresso oder andere Kaffees. Ich mag auch ins Club gehen, dort kann ich tanzen, vielleicht bisschen trinken gehen und Spaß machen. Das ist sehr, sehr schön. Und auch Spaziergehen mit meiner Freundin. Das ist auch sehr sehr schön.“

Die Kellnerin bringt unsere Bestellung: Mokka, serviert in traditionellen Kännchen aus Metall. Wir warten, bis der Kaffeesatz absinkt, füllen den Kaffee in kleine Porzellantässchen, und werfen Würfelzucker hinterher.

Enis:

„Und was sagt deine Freundin dazu, dass du nach Deutschland gehst? „Dass ich meine Ziele folgen muss. Und sie wird vielleicht in drei Jahren zu mir kommen. Wir sind seit zwei Jahren in einer Beziehung. Das ist sehr, sehr schön.“

Seit der neunten Klasse, dem Ende der bosnischen Grundschule, wolle er das Land verlassen:

Enis

„Damals war ich noch ein Kind, und trotzdem habe ich gemerkt, dass manche Dinge, die passieren, nicht normal sind. In den Schulen arbeiten Menschen, die nicht als Lehrkräfte ausgebildet sind und den Kindern nichts beibringen. So ein Mensch macht den Schülern nur Probleme, wenn sie sich an weiterführenden Schulen oder der Uni einschreiben, weil ihnen die Grundlagen fehlen, um dem Unterricht zu folgen. Und das ist einer der Gründe dafür, dass ich dieses Land verlassen werde.“

Musik JALA BRAT & HAVA - „Noc“

“Ich seh die Welt mit ander'n Augen jetzt, weiß nicht was mich hier noch hält. Eine Frage die mir bleibt: Wird es besser mit der Zeit? Doch bis dahin bleibe ich allein.“

(... Kroz noć pun je grad, ja ne vidim nikoga / A ja bih samo da si tu, ma neka si njegova

Kroz noć pun je grad, ja ne vidim nikoga / A ja bih samo da si tu, ma neka si njegov...)

Vom Krieg in den Jahren 1992 bis 1995 hat sich das Land nie ganz erholt. Noch immer befeuern Politiker unterschiedlicher Ethnien den Hass im Land. Korruption und Vetternwirtschaft entscheiden viel zu oft darüber, ob man gute Noten, einen Job und ein Krankenhausbett bekommt – oder nicht. Auf dem Korruptionsindex von Transparency International hat Bosnien 35 von 100 Punkten. Im internationalen Vergleich liegt es so zwischen Panama, El Salvador und Algerien.

Für die drei Bosnier hat das direkte Folgen: Sie wollen weg. Und sie sind keine Ausnahme: Etwa jede zweite Person unter 30 denkt ernsthaft daran, das Land zu verlassen. Das hat eine repräsentative Umfrage des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, kurz: UNFPA, aus dem Jahr 2021 ergeben.

Über ein Anwerbeprogramm wollen auch Enis, Aldin und Benjamin das Land verlassen. „HaBiZu“ heißt es – Handwerk bietet Zukunft.

Die Bundesarbeitsagentur hat es zusammen mit dem Deutschen Zentralverband des Handwerks initiiert.

Youtube-Film HaBiZu:

„Das Projekt HaBiZU zeigt wie faire berufliche Mobilität und Fachkräftesicherung mit deutschen Handwerksbetrieben künftig aussehen kann.“

So wird das Pilotprojekt in einem Youtubefilm beworben. In vier Phasen sollen die Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt integriert werden:

Youtube-Film HaBiZu:

„Phase 1: Sie reichen ihre Unterlagen ein und nehmen an einem Auswahlverfahren teil.“

Enis:

„Ich habe meine Eltern angerufen: Ja, ich habe eine Stelle bekommen! Mein Vater und meine Mutter waren sehr glücklich. Das war sehr, sehr glücklicher Moment für mich. Und ich habe meine Freundin angerufen. Und das war sehr – bilo jako puno osjecaja, jako puno osjecaja.“

Das war ein sehr emotionaler Moment, sagt Enis. Und Benjamin ergänzt: Er habe vor Glück geweint, als er die Mail geöffnet hatte.

Benjamin:

Und später, als ich meinen Eltern, meiner Freundin und den Freunden davon erzählt habe, haben sie alle geweint. Erst, weil sie sich so für mich gefreut haben. Und dann, weil ich gehen werde. Das ist wahrscheinlich einer der wichtigsten und besten Momente in meinem Leben, bis jetzt.

Wirtschaftsprofessor Faruk Hadžić von der Sarajevo School of Science and Technology beobachtet den Exodus besorgt. Schon jetzt lebt die Hälfte der bosnischen Bevölkerung im Ausland. Und die Zahl der Auswanderer nimmt zu. Die meisten gehen nach Slowenien, Kroatien – und Deutschland. **Hadžić:**

„Wir verlieren unsere Arbeitskräfte sehr schnell. Aktuell fehlen uns in gewissen Bereichen schon Arbeitskräfte, vor allem auf dem Bau. Und das heißt, wir verlieren unser Wirtschaftspotential. Meinen Schätzungen zufolge werden wir in den nächsten 25 bis 30 Jahren eine Million Arbeitskräfte aus dem Ausland rekrutieren müssen. Und es wird sehr schwer werden, solche Menschen zu finden.“

Das Land, in dem Deutschland nach Arbeitskräften sucht, hat selbst einen Fachkräftemangel. Nur dass es hier schwerer wird, Arbeitskräfte zu finden – schließlich gibt es eine Reihe anderer Länder, in denen die Bezahlung viel besser ist. Stefanie Halla aus dem Bereich „Internationales“ der Bundesarbeitsagentur rechtfertigt die Abwerbung von Fachkräften so:

Halla:

„Es ist so, dass wir als Bundesarbeitsagentur da ganz eng mit den Partnerverwaltungen im Ausland zusammenarbeiten. Das heißt uns ist ganz wichtig, dass wir da Standards fairr Migration beachten und mit ihnen abstimmen, auf Basis deren Daten, ob es verantwortbar ist, in den Zielberufen zu rekrutieren oder nicht.“

Insofern ist es so, dass wir uns Bosnien-Herzegowina als Zielland ausgesucht haben, weil wir da mit der Arbeitsverwaltung sehr gut zusammenarbeiten, auch in anderen Bereichen, und es ein Land ist mit einer hohen Arbeitslosigkeit. Und vor allem auch einer hohen Jugendarbeitslosigkeit.“

Enis sieht das anders: Es tue ihm Leid, zu gehen.

Enis:

Dieses Land hat meine Lehrer gezahlt, hat alles gezahlt für mich. Und jetzt bekommen die Länder aus dem Westen Arbeitskräfte wie mich kostenlos. Und das ist sehr traurig.

Es muss dir nicht Leid tun, unterbricht ihn Benjamin:

Benjamin:

„Der Staat investiert zwar in mich, aber danach sagt er: Und jetzt komm allein zurecht. Deshalb arbeiten hier ja viele nicht in dem Beruf, für den sie ausgebildet wurden. Und deshalb sehe ich keinen Grund zu bleiben.“

Youtube-Film HaBiZu:

„Phase 2: Die ausgewählten Teilnehmer und Teilnehmerinnen besuchen einen Deutschkurs am renommierten Goethe-Institut in Bosnien und Herzegowina. Um sich vollständig auf den Spracherwerb konzentrieren zu können erhalten sie einen monatlichen Beitrag zum Lebensunterhalt.“

Von Montag bis Freitag sitzen sie je drei Stunden lang im Deutschunterricht des Goethe-Institut Sarajevo. Seit vier Monaten schon. Der „Beitrag zum Lebensunterhalt“ ist höher als der Lohn war, den sie als Elektrotechniker bekommen haben. Entsprechend begeistert ist Aldin:

Aldin:

„Der Deutschkurs hat sehr gleich bekommt. Und dann alles war toll und geht alles, alles im grünen Bereich.“ – „Wir haben viele Freunde kennen gelernt, ins Kurs kennen gelernt. Und das war sehr sehr schön, weil wir in Koblenz gehen muss und wir können in Koblenz treffen und so so viele Dinge machen.“

Sie müssen nur die die B1-Prüfung im Juni bestehen und ein Bewerbungsgespräch führen, dann geht es los. So die Hoffnung.

Aber es kommt anders:

Youtube-Film HaBiZu:

„Phase 3: Die Fachkräfte und die Unternehmen lernen sich kennen. Die Fachkräfte stellen einen Visumsantrag und reisen nach Deutschland aus.“

Enis besteht die Prüfung zwar und findet einen Arbeitsplatz. Aber die Bürokratie verzögert den Ablauf. Bis Anfang November warten er und seine Kollegen auf ein Visum. Vier Monate lang. Vier Monate, in denen er keinen Job mehr hat, und kein Geld mehr bekommt – der Sprachkurs ist ja zu Ende.

Am Freitag schließlich kommt sein Visum und er kauft ein Busticket für den übernächsten Tag. Dem Chef schreibt er: Montag bin ich da.
Für Andreas Schwerter kommt die Info überraschend

Schwerter:

„sodass wir samstags per E-Mail erfahren haben, dass der Enis dann montagsmorgens um 11 Uhr mit dem Flixbus ankommen wird, am Kölner Flughafen. Das war dann sicherlich noch die Herausforderung, weil wir die Wohnung zwar organisiert hatten, aber die war noch nicht möbliert. Und jetzt waren wir natürlich nicht darauf eingestellt, am Wochenende da jetzt noch alles in Bewegung zu setzen.“

Vielleicht das erste kulturelle Missverständnis?

Youtube-Film HaBiZu:

„Phase vier: Die Fachkräfte werden sprachlich und fachlich weiterqualifiziert. Ihre Integration vor Ort und in die Unternehmen wird von den Kammern und Verbänden unterstützt.“

Atmo B1: Gerüstbau Baustelle (*Hämmern, Metallstangen, Radio plärrt*)

Mitte November. Enis montiert Sonnenkollektoren.
Bevor er mit seinen Kollegen aufs Dach steigt, müssen sie sich den Arbeitsplatz vorbereiten: Daniel baut das Gerüst entlang der Häuserfassade auf. Während Enis zusammen mit Meister Alex das Auto entlädt: Erst holen sie die Gerüstbauteile heraus. Dann folgt der Aufzug, erklärt Alex.

Meister Alex:

„Wir müssen jetzt den Aufzug aufbauen, um das Material oben auf's Dach zu bekommen. Über's Gerüst ist bisschen schwierig, und für uns ist's auch eine Arbeitserleichterung.“

Zweieinhalb Wochen arbeitet Enis nun in der Firma „Solarplatz“. Und ist noch immer beeindruckt von den Abläufen:

Enis:

„Es dauert hier so schnell und ist so leicht, weil wir viele Sachen mit moderner Technologie machen können. Das ist wirklich super. Und das macht unseren Job sehr, sehr leicht und nicht so anstrengend wie in Bosnien. In Bosnien wir müssen alles bei unsere Hände tragen. Für diese Sache in Bosnien wir brauchen vielleicht 10 oder 15 Tage. Wir machen das in zwei Tage. Morgen das ist geschafft.“

Alex und Enis steigen Daniel hinterher: aufs Dach. Alex hat sich einen Eimer voller Schrauben und Werkzeug über den Arm gehängt. Enis klettert langsam, hält sich am Ende der Leiter am Gerüst fest. Und betritt das Dach mit tastenden Schritten. Die anderen beiden spazieren darauf herum, als stünden sie an einer Böschung und nicht auf einem Dach in acht Metern Höhe.
Sie halten beide einen Zollstock in der Hand, weil sie ausmessen müssen, wie sie die einzelnen Solarpanels auf dem Dach platzieren.

Alex:

„Meistens, die Planung, die wir bekommen, meistens haut das auch hin. Aber die gucken über Google Earth und wenn wir dann auf dem Dach sind, dann gucken wir: Ja, das passt ja nicht“

Ein ungenutzter Lüftungsschacht und die Reste eines alten Telefonmasten waren auf dem Satellitenbild nicht zu sehen. Die Männer werden sie absägen. Dafür brauchen sie einen Kreisbohrer, den Enis holen soll. Aber er kommt mit dem falschen Werkzeug zurück:

Daniel: „Auch Schutzbrille mitgebracht?“ – Enis: „Schutzbrille vergessen.“ – „Und das ist ein Steinbohrer“ – „Das ist ein Diamantblatt für Stein!“ – „aaahhhh“ - „Soll ich mitkommen?“

Nein. Enis steigt alleine runter. Wieder klappert die Leiter bei jedem Schritt. Wie geht es dem Meister und dem Lehrling miteinander?

Alex:

„Wir sind über jede Hilfe dankbar. ... Wir haben Leute gehabt, die sind morgens gekommen: Ja hallo, was muss ich machen. Wir machen immer dasselbe – nur die Dächer sind unterschiedlich. Im Grunde brauchen wir immer dasselbe. Wenn man den Leuten jeden Tag neu erklären muss, dann hat man keine Lust. Aber der kriegt das schnell hin. Der kriegt das schnell hin. Da bin ich guter Hoffnung. – Wieso? - Er muss. Er muss mich ja irgendwann ersetzen, wenn ich in Rente gehe.“

Enis:

„Wo ich ein bisschen langweilige fühle, weil ich jedes Mal etwas fragen muss, etwas zu machen. Aber ich versuche alles gut zu verstehen, und alles gut zu machen, nächste Mal, nächste Baustelle.“

Alex:

„In Halbem, dreiviertel Jahr bist zu so weit. Iss so!“

Vor allem Vokabeln muss Enis lernen, sagt Alex. Weil sie im Deutschkurs nicht über Stichsägen und Steinbohrer gesprochen haben. Und Enis wünscht sich, bald alle Witze zu verstehen. Noch stehe er oft daneben und verstehe nicht ganz, worum es geht.

Ich fahre zum Firmensitz im Industriegebiet, um mit Andreas Schwerter, dem Chef von Enis zu sprechen. 35 Leute arbeiten für ihn. Gerade ist das genug – und doch sei es nicht leicht, Menschen zu finden. Auch deshalb habe er an dem Projekt HaBiZu der Handwerkskammer mitgewirkt.

Schwerter:

Sophie: „Und hatten Sie Bedenken?“ – Schwerter: „Die Sprachbarriere war für mich im Vorfeld so ein Punkt wo ich gesagt habe: Das wird sicher eine Herausforderung sein. Wenn man aber gerade in diesem Projekt die Gespräche dann geführt hat und gesehen hat, wie gut die auch. Also das war dann relativ schnell mit den ersten Gesprächen ausgeräumt.“

Und er ist weiterhin überzeugt von dem Programm. Nach zweieinhalb Wochen fällt sein Fazit über Enis positiv aus:

Schwerter:

„Inzwischen hat er sich im Team sehr gut eingelebt, bringt sich auch mit ein. Saugt das Wissen förmlich auf. Es ist beeindruckend zu sehen, wie engagiert er da ist. Und die Rückmeldung von den Kollegen ist bombastisch: Ein ganz höflicher, engagierter, freundlicher Kerl. Da kann sich so manch anderer Mitarbeiter eine Scheibe von abschneiden. Wenn man überlegt, welche Wege der Enis gegangen ist. Man packt drei Koffer und geht in ein Land, hoffend dass da die Zukunft besser ist.“

Nach Feierabend besuche ich Enis in seinem neuen Zuhause. Der Ort in dem er wohnt, ist so klein, dass die Menschen auf der Hauptstraße parken: Keine 300 Einwohner, kein Laden, nicht einmal eine Bushaltestelle. Enis stört das nicht:

Enis:

„Leute hier sind sehr, sehr höflich, nett und wenn ich zur Arbeit fahre viele Leute im Morgen sagen Ciao und viel Spaß beim Arbeit. In Bosnien habe ich das nicht gewohnt.“

Wenn Enis zur Arbeit oder zum Einkaufen muss, dann ist er von seinen Kollegen abhängig. Aber auch das stört ihn nicht: Er hat sich ein gebrauchtes Fahrrad gekauft, um mobiler zu sein. Und die Firma will ihm ein Auto organisieren. Viel wichtiger sind die positiven Veränderungen – dokumentiert in einem Ordner:

Enis:

„Das ist Deutschkurs-Urkunde, und das ... hier ist mein alter Arbeitsvertrag.“ –

Keine 600 bosnische Mark hat er monatlich bekommen – umgerechnet 300 Euro. Dabei kosten Nahrungsmittel in Bosnien ähnlich viel wie hier. Er kam nur deshalb mit dem Geld aus, weil er in der Wohnung seiner Eltern gelebt hatte. Jetzt bekommt er 1800 Euro, hat geregelte Arbeitszeiten und fühlt sich sicherer als zuhause. Sein Bild von Deutschland – es hat sich mehr als bestätigt.

Enis:

„Hier alles ist anders aber wunderschön anders. In Sarajevo alles ist unordentlich, unpünktlich und es gibt viele Sachen die nicht gut klappen. Hier alles ist in Ordnung und alles hat seinen Weg. Ich konnte mir nicht vorstellen wie gut hier läuft.“

Ein Glück, das ihm nicht leichtfällt. Wieder kommt er auf die Politik, die drei Präsidenten Bosniens zu sprechen – für jede Ethnie einen:

Enis:

„Ich fühle mich sehr gut hier... und ein bisschen schlecht. Weil ich viele Freunde verlassen habe. Und ich hasse diese Leute, oder diese drei Männer, die Bosnien führen. Ich hasse weil diese drei Männer hat mir alles genommen: Mein Leben, mein Sprache, meine Freunde, meine Freundin, mein – alles.“

Enis holt seine Zigaretten aus dem Nebenraum und zeigt mir den Ort, an dem er seine Nachmittage verbringt.

Autorin:

„Wow man hat einen richtig schönen Ausblick“ – Enis: „Und hier kann man Burg sehen, aber es ist ein bisschen dunkel. Aber im Morgen ist es super, wirklich super“
Sophie: „Und hier sitzt du immer, und trinkst deinen Kaffee?“ Enis: „Ja, ich habe hier diese gestellt, weil wir noch Stühle brauchen. Und ich sitze jeden Morgen hier und trinke Kaffee.“

Er setzt sich auf einen roten Sitzsack an der Hauswand. Und überblickt die Dörfer im Tal, die jetzt nur noch in der Dunkelheit funkeln. Wenn er hier mit etwas Abstand auf das Leben der Deutschen blickt, dann gibt es doch eine Sache, die ihm befremdlich erscheint:

Enis:

„viele Leute sind hier ein bisschen verrückt gegangen, weil sie alle gute Löhne haben, und hier alle Leute haben Autos und sie wissen nicht, was richtige Liebe ist. Liebe ist Nummer 1 und Familie. Das ist Nummer eins. Und Man muss dankbar sein. Dankbar sein, Wenn er alles hier hat um weiterzuentwickeln und bessere Leben zu haben. Man muss dankbar sein“

Enis hofft, seine Freundin bald nach Deutschland nachholen zu können. Vielleicht bekommt auch sie eine Stelle in der Firma. Und er sammelt die Unterlagen, die er braucht, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen. Von dem Leben hier habe er lange geträumt.

Enis:

„Ich liebe diese Ruhe hier. Weil in Sarajevo ist mehr Lärm, als hier. Und diese Form von Leben habe ich geträumt.“ - Sophie: „Ja?“ - „Ja. Mit meine Freundin, ich hatte ihr gesagt: Ich möchte einen kleinen Garten, kleinen Balkon, ein bis drei Zimmer. Und wenn sie hier kommt wir werden in dieser Wohnung zusammenleben! Ohne Kollegen. (lacht)